

DANIEL  
 Natalie  
 Mustafa  
 Jakob  
 HERBERT  
 Leo  
 SASKIA  
 ELISABETH  
 GANDOLF  
 Mia  
 Gottlieb  
 Leila  
 ANNA  
 Elif  
 Beatrice  
 Omar  
 BURGLIND  
 MARIA  
 Michael

Wie  
heisst  
du?

Vornamen verraten unsere Herkunft, beeinflussen wie wir uns fühlen, prägen unsere Zukunft. Doch wieso heissen wir überhaupt, wie wir heissen? Und weshalb nennen wir unsere Kinder meist ganz anders?



Text Veronica Bonilla Gurzeler Illustrationen Gabriela Gründler

Emma  
 Lou  
 Ben  
 SIGFRIED  
 Heidi  
 Sandra  
 Claudia  
 Peter  
 KAMALA  
 WALDA  
 ARON  
 GRANIT  
 MAGDALENA  
 Noah  
 DAVID  
 Peaches  
 Nina  
 IREYA  
 Linus  
 Samira  
 Passe ich mich dem Namen an oder umgekehrt?

# W

enn das Kind auf die Welt kommt, ist vieles bereits in ihm angelegt. Seine Augenfarbe zum Beispiel. Ob es später im Erwachsenenalter kurzbeinig, langgliedrig oder etwas dazwischen wird. Ebenso sein Temperament. Bloss einen Vornamen bringt es nicht mit, ist diesbezüglich das sprichwörtlich unbeschriebene Blatt. Wie wäre es mit Lea? Jolka? Aurora? Jakob, wenn es ein Bub ist, Matteo oder Omar?

Sind die Eltern nicht verheiratet und liegt die elterliche Sorge für das Kind bei der Mutter, entscheidet sie in der Schweiz laut Zivilgesetzbuch allein über den Namen. In allen anderen Fällen haben Papa und Mama bei der Namensgebung gemeinsam das Sagen. Nur sie beide müssen mit dem Rufnamen einverstanden sein (was allerdings manchmal schwierig genug ist!) – und das Zivilstandsamt. Dieses kann den Namen zurückweisen, wenn er die Interessen des Kindes offensichtlich verletzt, beispielsweise wenn der Vorname lächerlich oder anstößig ist. So geschehen etwa bei Pubbert, Pfefferminze oder Satan. Darüber hinaus sind den Eltern bei der Namensgebung kaum Grenzen gesetzt.

### Verpflichtende Wirkung

Das ist einerseits grossartig und den meisten Eltern fällt die Namenswahl «leicht» oder «eher leicht», wie eine Umfrage der Gesellschaft für Deutsche Sprache (GfDS) von 2013 unter 962 Eltern ergab. Nur zwei Prozent der Befragten fiel sie «sehr schwer», 14 Prozent «eher schwer». Doch aufgepasst! Die Namensgebung will gut überdacht sein und sollte keinesfalls auf die zu leichte Schulter genommen werden. Denn der Vorname, den wir für unser Kind wählen, wird Teil seiner Persönlichkeit und begleitet es sein ganzes Leben lang – sofern es ihn später nicht in Eigenregie abstreift wie ein zu enges oder unvorteilhaft

sitzendes Kleid, was allerdings nicht ganz einfach ist – aus rechtlichen wie aus praktischen Gründen. Über den Vornamen lassen sich Rückschlüsse auf die Herkunft ziehen, etwa bei ausländischen Namen. Er beeinflusst, wie wir uns fühlen, wenn wir beim Namen gerufen werden. Wie ein Mantra hören, sagen und schreiben wir ihn unser ganzes Leben lang.

Das bleibt nicht ohne Wirkung. Die Psychoanalytiker Wilhelm Stekel und Karl Abraham beobachteten schon vor 100 Jahren, dass die Leiden mancher ihrer Patient\*innen eigentümlich zu deren Namen passten und rätselten, ob dem Namen nicht eine «determinierende Kraft» oder gar eine unbewusste «Verpflichtung» für den Lebensweg innewohne, wie die «Süddeutsche Zeitung» berichtet. In neuerer Zeit stellte auch der amerikanische Sozialpsychologe Brett Pelham fest, dass der Name ungeahnt häufig die Richtung im Leben beeinflusst. Ihm fiel auf, dass Amerikaner, die George oder Geoffrey gerufen wurden, mit einer 40 Prozent erhöhten Wahrscheinlichkeit Geowissenschaftler werden. Wer hingegen Dennis, Denise oder Denny heisst, wird überproportional häufig Dentist, wählt also einen Zahnarztberuf.

«Welchen Rufnamen ein Kind erhält, hängt stark davon ab, an welchem Ort und in welcher Zeit es lebt», sagt Simone Berchtold Schiestl, Namensforscherin an der Uni Zürich. In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung wurden Kinder in unseren Breitengraden nach germanischen Kriegerern und Göttinnen benannt. Kampf, Heldentum und Naturverbundenheit inspirierten unsere Vorfahren. Manche Namen sind bis heute erhalten geblieben oder erlebten irgendwann ein Revival. Freya, Herbert, Gandolf oder Saskia etwa. Krimhild, Walda oder Ragin haben das hingegen noch nicht geschafft.

Mit den Römern und durch die Christianisierung weiter Teile Europas kamen ab dem 11. Jahrhundert alt- und neutestamentarische Namen wie David, Elisabeth, Johannes oder Magdalena zu uns. «Diese eingewanderten Namen drängten das bestehende, bei uns verankerte Inventar an germanischen Namen zurück», sagt Simone Berchtold, «weil die biblischen Namen aber schon so lange bei uns sind, nehmen wir sie heute nicht mehr als

### Was ist Eltern bei der Vornamenwahl wichtig?\*

- 72 % dass er gut klingt
- 52 % dass er gut zum Nachnamen passt
- 42 % dass der Name dem Kind keinen Nachteil bringt
- 31 % dass er zu jedem Alter passt
- 27 % dass er eine bestimmte Länge hat
- 19 % dass es kein Modename ist
- 18 % dass er auch den Grosseltern und der Familie gefällt
- 16 % die Bedeutung des Namens
- 11 % dass es ein traditioneller Name ist
- 7 % dass es ein religiöser Name ist
- 5 % dass er mit einem bestimmten Buchstaben anfängt



\*Quelle: Gesellschaft für deutsche Sprache

fremd wahr.» Weitere Wellen neuer Vornamen schwappten im 18. und 19. Jahrhundert von England und Frankreich zu uns, ebenso aus dem Süden, den Nordländern und aus Russland. «Auch wenn man damals noch kein Handy hatte, gab es doch schon Austausch, etwa über das Reisen und die Kultur», sagt die Wissenschaftlerin.

Dank der statistischen Möglichkeiten von heute lässt sich für die vergangenen 100 Jahre vielfältig abbilden, wie sich die Vornamen in der Schweiz verändert haben und welche Namen wann wie oft gegeben wurden. Es wird ersichtlich, dass praktisch alle Namen, aber ganz besonders die Modenamen eine ähnliche Beliebtheitskurve haben: Diese kraxelt mehr oder weniger kontinuierlich in die Höhe, bleibt dort eine längere oder kürzere Zeit und fällt langsam wieder ab. «Vornamen unterliegen eindeutig Modeströmungen», sagt Linguistin Berchtold. «Wie es in unserem Wortschatz Modewörter gibt, die sich im Laufe der Zeit erneuern, verändern sich auch die Namen. Wir mögen den Wandel, die Abwechslung – zumindest unbewusst.»

### Kurznamen, Kosenamen

Auf [vornamen.opendata.ch](http://vornamen.opendata.ch) kann die Kurve jedes beliebigen Vornamens für den Zeitraum zwischen 1902 und 2019 veranschaulicht werden. Der Name Sandra etwa erreichte 1972 mit 1757 Vergaben seinen Höhepunkt; 2019 erhielten nur noch sechs Babys in der Schweiz diesen Namen. Die Beliebtheit von Lara nimmt seit 2009 wieder ab, Ella hingegen ist noch in der Aufstiegsphase. Wer die Vornamenshitlisten der vergangenen Jahrzehnte anschaut, stellt fest, dass die Namensvielfalt deutlich zugenommen hat. Heute reichen etwas mehr als 400 Nennungen, um auf dem ersten Platz zu landen. Vor 50 Jahren brauchte es dazu ein Vierfaches.

Seit der Jahrtausendwende fallen vor allem zwei Phänomene auf. Die Vornamen werden immer kürzer und bestehen fast nur noch aus zwei Silben: Es wimmelt heute von Milos, Noras, Leons und Linas. «Oft handelt es sich um Abkürzungen von ehemals langen Namen: aus Benjamin wird Ben, aus Helena Lena», sagt Berchtold. Man ist also dazu übergegangen, die informelle Kurzform, den Kosenamen zum offiziellen Namen zu machen. Die Namens-

forscherin erklärt den Trend mit der Tatsache, dass Kindheit und Jugend in unserer Gesellschaft heute einen höheren Stellenwert haben im Vergleich zu früher, als sich Kinder möglichst bald mit ihrer Arbeitskraft in die Gesellschaft einzufügen hatten.

### Harmonisch, sonor

Eine weitere Auffälligkeit ist das harmonische Klangmuster der heute beliebten Vornamen. Besonders häufig werden l, m und n mit Vokalen kombiniert. «Diese Laute klingen in der deutschen Sprache am weichsten, denn bei ihrer Aussprache wird der Luftraum nirgends gestoppt und es gibt keine Explosion wie etwa bei p, t, k, die sehr hart klingen», erklärt Berchtold. «Beliebt sind heute hochgradig sonor klingende Namen wie Lina, Liam, Mia, Leo oder Elin. Namen, die harte Verschlusslaute enthalten wie Erika, Margrit, Peter oder Kurt sind out.»

Wie bedeutsam der Klang des Namens heute ist, zeigt die Untersuchung der Gesellschaft für deutsche Sprache: 72 Prozent der unter 40-jährigen befragten Eltern gaben an, bei der Namenswahl sei besonders wichtig gewesen, dass sich der Name schön anhöre. Bei den über 70-jährigen Befragten gaben dies nur 59 Prozent zu Protokoll. Interessant: Ist das Kind ein Mädchen, legen 79 Prozent der Eltern besonderen Wert auf einen gefällig klingenden Namen, während dies bei Söhnen nur für 65 Prozent der Eltern eine Rolle spielt. «Solche Geschlechterzementierungen sind tief vergraben und werden unbewusst weitergegeben», sagt Simone Berchtold.

Welcher Trend wohl den Boom der kurzen und sonor klingenden Namen ablösen wird, kann auch Namensforscherin Berchtold nicht sagen. Sicher ist: Die wenigsten Eltern werden ihrem Kind absichtlich einen beliebten Namen geben, sondern werden erst merken wie trendy ihre Wahl war, wenn überall Kinder auftauchen, die gleich heissen.

### **Buchtipps:**

- ◆ R. und V. Kohlheim: «Lexikon der Vornamen», Duden Verlag, Fr. 17.50
- ◆ Andreas Brosch: «Unsere Vornamen und was sie uns erzählen», Brunnen Verlag, Fr. 22.30

### «Ihr Mann?»

#### Irma Zuber, 63

*Berufs- und Laufbahnberaterin*  
Irma – kurz und bündig. Vier Buchstaben, das bin ich. Amri gefällt mir auch, das Umgekehrte. Kürzlich sagte mir jemand, der Name Irma bedeute «das Allumfassende». **Wow, da fühle ich mich geehrt.** Das tönt rund, ich mag rund besser als eckig. Menschen aus anderen Gegenden wie Afghanistan oder Syrien staunen manchmal, wenn ich sie aus dem Wartezimmer abhole. Sie erwarten einen Mann, weil «Ma» in meinem Namen steht. – Ir-ma – ich bin zufrieden mit meinem Namen. Er kann schlecht abgeändert werden. So wollten es meine Eltern, wie sie mir später erklärt haben. Ob es wohl den Namen wieder geben wird in Zukunft?



### «Schön und irgendwie blöd»

#### Emil Milo Berger, 7

*Schüler*  
Ich heisse Emil... Ich heisse so, weil meine Eltern mich so genannt haben. Also ich finde das einen schönen Namen aber irgendwie finde ich ihn auch noch blöd weil **mit diesem Namen lachen mich alle Schüler aus** und sagen Emilia, Emilio, Emilie. So blöd! In meinem Schulhaus gibt es sieben Emils.



### «Meinen Spitznamen fand ich lustig»

#### Leslie Berger, 36

*Ägronomin*  
Leslie ist ursprünglich ein irischer Name. Als ich auf die Welt kam, waren meine Eltern beide grosse Fans der englischen Sprache. Meine Mutter hatte als Au-Pair in England gearbeitet und mein Vater ist

## «Bei Mädchennamen legen Eltern mehr Wert darauf, dass er schön tönt.»

Englisch-Lehrer. Als Kind habe ich niemand anderes gekannt, der so hiess, deshalb kam ich mir recht speziell vor. Mein Name hat mir aber schon damals sehr gut gefallen. Eine Weile lang hatte ich den Spitznamen Leslie-Glesli, das fand ich lustig. **Mir gefällt, dass mein Name nicht auf A endet,** wie die meisten Frauennamen.



### «Kurz und bündig»

#### Nina Kohler, 34

*Historikerin*  
Nina?! Das ist die Abkürzung wovon? Keine Abkürzung, das war so gewollt. Kurz und bündig. In der Schulzeit haderte ich mit meinem Namen. **Alle bekamen einen Spitznamen,** fast niemand wurde mit seinem eigentlichen Namen angesprochen. Aussenstehende konnten nur erahnen, wer mit «Nüdi» oder «Bibi» gemeint war. Mir hat niemand je einen anderen Namen gegeben! Als Heranwachsende empfand ich das als eine Art Ausgrenzung, was sich später etwas relativierte: An der Erwachsenenmaturitätsschule erhielt ich mit 24 Jahren dann den Übernamen «Mami». Weshalb es dazu kam, ist allerdings eine andere Geschichte.



### «Ich wollte einen Neustart mit neuem Namen»

#### Rosina Ludmilla Gruber, 15

*Schülerin*  
Ich heisse Rosina Ludmilla und fand meinen Namen lange Zeit altmodisch, Ludmilla tönt ausserdem wie Wackelpudding. Als ich vor zweieinhalb Jahren die Schule wechselte, wollte ich einen Neustart und nannte mich Milla. Am Anfang, wenn mich meine Schulkollegin-

nen Milla riefen, reagierte ich manchmal gar nicht. Zu Hause oder mit alten Kolleginnen war ich aber nach wie vor Rosina und ich hätte allen sagen müssen, ich sei jetzt Milla. Irgendwann merkte ich, dass der Name gar nicht so viel bedeutet. Ob Rosina oder Milla, ich bin immer noch der gleiche Mensch. Heute bin ich froh, dass ich Milla nicht durchgesetzt habe und beide Namen trage, denn Rosina gefällt mir mittlerweile. Ich überlege mir gerade, ob ich mir einen neuen Namen zulegen soll, wenn ich im Sommer für ein Austauschjahr nach Spanien gehe. Ich sage dann einfach, ich heisse Cosmos. Cosmos ist das Weltall, kein Menschenname, das gefällt mir. **Es tönt nach etwas mega Grossem, Ungewissem.** Ähnlich unserem Hirn. Oder ein bisschen wie wir selbst. Ich glaube, ich mache das, ich habe einfach Lust auf etwas Neues.



### «Ein guter katholischer Name»

#### Reinhold Preuck, 71

*Pensionierter Ökonom*  
Als ich geboren wurde, das war am 1. September 1949 um 19.15 Uhr in Wuppertal-Langerfeld, **in der Würtembergerstrasse 9 auf dem Küchentisch.** Es war damals eine typische Hausgeburt mit Hebamme, der Hausarzt kam erst nach der Geburt ins Spiel. Weil meine Mutter auf eine Tochter vorbereitet war und nicht auf einen Sohn, hatte sie sich keinen Bubennamen vorgestellt. So meinte der Hausarzt zu meiner Mutter: «Lisken, nenn ihn doch Reinhold, das ist ein guter katholischer Name.» Meine ganze Herkunftsfamilie war aber protestantisch, trotzdem wurde ich auf den Namen Reinhold getauft. Reinhold bedeutet der beschlussfassende Herrscher und als dieser hat er auch meinen Namen geprägt.

### «Der Name hat sich mir angepasst»

#### Noah Felix Gruber, 20

*Zivildienstabsolvent*

Ich bin Noah Felix Gruber, aber mit meinem zweiten Namen fühle ich mich nicht so verbunden, er ist mehr so eine Floskel. Noah ist ein sehr häufiger Name und **es kann schon nervig sein, dass so viele Leute Noah heissen.** Man will halt einzigartig sein und mit dem Namen aus der Menge herausstechen. Das geht nicht, wenn es überall, wo man hinkommt, noch andere Noahs hat. Man wird dann der Stalder, der Gruber oder der Azambé. Das ist ein bisschen blöd, doch mit der Zeit habe ich mich damit abgefunden. Mir gefällt der Name. Er tönt schön. Weil es ein biblischer Name ist, fragen manche Leute, ob ich einen christlichen Hintergrund habe, aber das ist bei mir nicht der Fall. Die Geschichte von Noah und wie er in der Arche die Tiere und Menschen gerettet hat, gefällt mir, Noah war ein guter Typ. Ich habe das Gefühl, der Name passt zu mir, aber weil sich der Name über die Zeit mir angepasst hat. Bei einem anderen Namen wäre das wohl auch so passiert.



### «Ich war lieber Ursle als Urseli»

#### Ursula Ecclesia, 59

*Sachbearbeiterin*

Mein Vorname war sehr verbreitet, als ich klein war. Schon in der Schule waren wir **in der ersten Klasse drei Ursulas.** Daraus sind schnell eine Ursula, eine Ursle und ein Urseli geworden. Damals und auch heute noch ist es mir wichtig, nicht das Urseli zu sein, sondern die Ursle. Als Kind war ich immer die, die spontan auch etwas eher Gefährliches mitgemacht hat und ich bin auch heute noch offen für solche kleinen Abenteuer. Mittlerweile bin ich auch die Ursula. Unsere italienische

«Die informelle Kurzform, der Kosenamen, wurde zum offiziellen Namen.»

Familie und französisch sprechende Freunde haben daraus Uri gemacht.



«Uff, das ist ein schwieriger Name»

**Sinthuja**  
**Uthayakumaran, 22**

diplomierte Pflegefachfrau

in Ausbildung

Mein Name ist Sinthuja, unter Kollegen und im Freundeskreis bin ich aber einfach Sinthu. Ich finde meinen Namen schön, auch weil er unter Tamilen selten ist. Damit in der Schweiz zu leben ist nicht immer einfach. Er wird grundsätzlich falsch ausgesprochen und wenn die Leute ihn geschrieben sehen, sagen sie «uff, das ist ein schwieriger Name». In der Schule nannte man mich «Sintuscha», mit Betonung auf dem U.

**Ich war die Einzige mit einem fremdländischen Namen** und erst in der Oberstufe getraute ich mich zu sagen, wie mein Name richtig ausgesprochen wird: «Sindutscha», alle Silben werden gleich stark betont. In der Berufsschule hatte ich eine Lehrerin, die genau wissen wollte, wie man Sinthuja betont und ich

hatte das Gefühl, dass ihr mein Name gefiel. Ich finde es wichtig, dass man sich Mühe gibt, ausländische Namen richtig auszusprechen. Es gibt Vertrauen, wenn man wahrgenommen wird, wie man ist.



«Ich musste meinen Namen oft wiederholen»

**Merill Andres**  
**Bachmann, 13** Schüler

Merill ist ein keltischer Name und bedeutet **glitzerndes Meer**. Früher musste ich ihn oft wiederholen oder Merill wurde mit Merlin verwechselt. Das war ein bisschen blöd, trotzdem habe ich mir nie gewünscht, anders zu heissen. Ich bin froh, habe ich keinen veralteten Namen wie Rolf oder Gottlieb, so hiess mein Grossvater.



«Ich bewundere die Griechen»

**Poseidon Lampérth**  
**Argothy, 12** Schüler

Mein Name kommt vom griechischen Meeresherr Poseidon. Er ist mir mit der Zeit

ans Herz gewachsen und sehr wichtig für mich geworden, denn ich bewundere das griechische Weltbild und die Mythologie. Die Griechen haben eine riesige Kultur mit Tausenden von **Göttern, Halbgöttern und Fabelwesen**, das finde ich spannend. Manchmal sehne ich mich natürlich danach, einen Namen zu haben, der ein bitzli, wie soll ich sagen, normaler ist. Pose, mein Spitzname, hilft da. Doch Poseidon passt gut zu mir, er ist ein sehr launischer Gott und ich bin das auch. Und ich schwimme gern, aber nicht besonders schnell.



«Töbeli fand ich schlimm»

**Tobias Langenegger, 35**

Ökonom

Früher fand ich meinen Namen nicht gut. Als kleines Kind nannten mich alle Töbeli. Das tönte wie täubele und ich fand es ganz schlimm. Später war ich der Tobi, damit konnte ich mich anfreunden. In Südamerika realisierte ich, dass man meinen Namen auch anders aussprechen kann, **nämlich mit einem langen I und so gefällt er mir sogar** recht gut. Heute kann ich sagen, dass ich mich mit meinem Namen

versöhnt habe, auch wenn ich manchmal erschrecke, wenn mich jemand Tobias ruft, weil ich automatisch denke, er oder sie sei mit mir hässig.



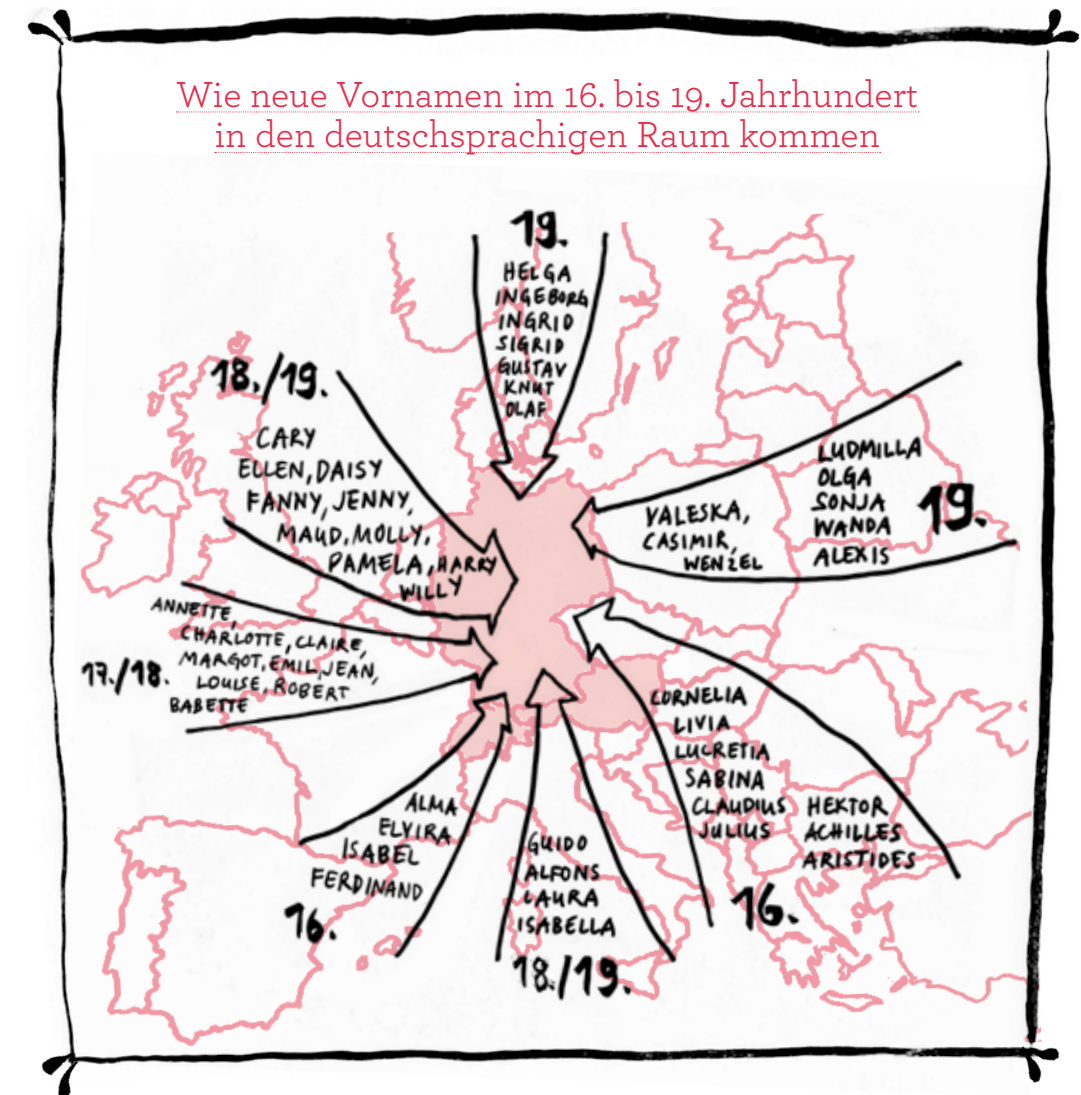
«Mir gefallen einfache, runde Namen»

**Luna Katharina**  
**Gruber, 15** Schülerin

Mit meinem ersten Namen fühle ich mich recht wohl. Ich finde es **schön, dass Luna auf Italienisch Mond heisst**. Mein zweiter Name gefällt mir gar nicht und ich habe mich immer gefragt, wieso meine Eltern mich so genannt haben. Der Name ist zu lang, unrund und hässlich. Zum Glück brauche ich ihn nicht. Luna ist einfach zu sagen und trotzdem nicht so häufig wie Lena. Ich kenne niemand anderes, der Luna heisst, das finde ich angenehm.



Quelle: Kunze 2004



**Traum**

**Albtraum**

SPRINK CIVIL VOICES

**ocean care**

Was uns im Moment schützt, richtet im Meer enormen Schaden an. Bitte entsorgen Sie Ihre Schutzmasken sachgerecht. [oceancaare.org](http://oceancaare.org)

Individuelle Geschenkbox selbst gestalten unter [schmuck.ch/geschenkbboxen](http://schmuck.ch/geschenkbboxen)

**lebenslange Begleiter**

Aarau | Amriswil | Arbon | Bad Ragaz | Basel | Bern | Biel | Brig | Buchs | Chur | Luzern | Lyss | Marbach | Mels | Seewen | Solothurn | Stans | St. Gallen | Sursee | Thun | Visp | Wil | Winterthur | Würenlingen | Zug | Zürich | [rhomburg.ch](http://rhomburg.ch)

*Rhomburg*